



Die allerschönste Weisheit
in Jesu dem gecreuzigten/

29.

wolte,

als weyland Tit. plen.

S S R R

M. Christian Friedrich
Neumann /

wohlverdienter und treusleißiger Mittags-

prediger bey hiesiger Kirche St. Petri und Pauli,

den 28 März, 1741,

bey der Kirche zum heiligen Kreuze/

unter ansehnlicher und volkreicher Begleitung,

in seine Gruft gesencket wurde,

kürzlich betrachten,

und

den schmerzlich betrübten vornehmen

Anverwandten

zu tröstlichem Nachsinnen vorstellen

M. Benjamin Gottlieb Serlach,

des Gymnasii Director.



S S E A U,

Druckts Johann Christian Stremel.

Die gegenwärtige Woche ist diejenige große Trauerwoche, welche in der Ehrlichkeit von den ältesten Zeiten her zum Andenken des Leidens und des Todes Jesu Christi gewidmet ist, in welcher wir sühnehmlich unsre Glaubensaugen auf den Berg Golgatha richten, und uns dabey erinnern sollen, daß daselbst der Herr der Herrlichkeit an das Kreuz gehendet, und der Geist des Lebens gerödet worden. Dergleichen heilige Betrachtung ist ohnfretig eine der allerfeigsten und nützlichsten, massen man dadurch einzig und allein zu der wahren und größten Weisheit und Erkenntniß gelangen kan. Das Bemühen derer, welche nach einer gefunden Weltweisheit streben, und in allerhand guten Wissenschaften, Künsten, und Sprachen eine Fertigkeit zu erlangen trachten, ist allerdings rühmlich. Dennoch aber seyn und bleiben alle dergleichen Wissenschaften eitel und vergänglich, und sind gegen diejenige Weisheit, welche uns der erleuchtete Paulus zeigt, vor nichts zu achten. Dieser große Lehrer der Heyden war von Jugend in der griechischen Sprache, und in allerhand guten Wissenschaften, absonderlich aber in der Beredsamkeit, wohl unterrichtet worden. Er hatte in seiner Geburtsstadt Tarsus, in Cilicien, die beste Gelegenheit dazu. Hier war eine sehr berühmte Schule, welche der gelehrte Strabo denen zu Athen und Alexandrien in gewissen Stücken vorzuziehen kein Bedenken trägt. Es fehlte derselben niemahls an geschickten Lehrern, sonderlich aber wurde hier die Redekunst stark getrieben, und die alten Poeten der Jugend fleißig vorgelesen und erklärt. Daß Paulus auch dieselben gelesen und verstanden, davon ist mehr als eine Spur in seiner Briefen zu finden; und was er vor ein beredter Mann gewesen sey, ist daraus gleichfalls zu sehen, massen aus denselben sich alle Regeln, die die wahren Redner geben, sich am besten erklären lassen. Er hatte nachhero auf der hohen Schule zu Jerusalem unter Anführung seines Gamaliels das Gesetz so studiret, daß ihm zu seiner Zeit wenig gleich kamen, niemand aber leichtlich übertreffen konnte. Der Landpfleger Festus bewunderte seine Beredsamkeit so sehr, daß er so gar auf die thörichte Gedanken gerieth, als wenn Paulus durch seine große Kunst ganz unsinnig worden. Aber alle diese Geschicklichkeit, alle Weisheit und Wissenschaften in der Welt hielt Paulus vor eitel und vergänglich, ja er hielt sich nicht dafür, daß er etwas wüßte, ohn allein Jesum Christum den gecreuzigten. Bey dieser Paulinischen Meinung bleibet ein jedweder wahrer Christ, denn er weiß, daß, was er ist, er durch nichts anders sey, als durch seinen gecreuzigten Heyland. Er erkennet, daß alle Weisheit in der Welt, ohn Jesum Christum den gecreuzigten, eitel sey, und den, der sie beisset, wie in einem Irzgarten herumfahre, und im Tode nichts helffe. Ganz anders aber ist es mit der himmlischen Weisheit beschaffen, die wir durch den Glauben in den blutigen Wunden des gecreuzigten Jesu finden. Hier, hier sind die allerheilsamsten und nützlichsten Wissenschaften, als in einem Circle, beysammen. Denn vermittelst dieses Gecreuzigten werden wir dermahleinst die unaussprechlichen Worte verstehen lernen, davon Paulus in seiner Entzückung nur etwas gehöret. In Betrachtung des gecreuzigten Jesu und seiner heiligen Wunden sind wir die besten Redner, und scharfsinnigsten Logici. Verklaget uns der Teufel gleich Tag und Nacht, so ist Christus unser Fürsprecher, und sein heiliges Blut redet vor uns besser, denn Abels Blut. Suchet gleich der verfallene höllische Geist uns von der Wahrheit abwendig zu machen, und entweder in Sicherheit, oder in Verzweiflung zu bringen, so weiß der gecreuzigte Helland alle Sophistereyen und Spitzfindigkeiten dieses Tausendkünstlers aufzulösen, ihn mit seiner falsch berühmten Kunst zu beschämen, und uns in der Wahrheit gegen alle listige Räncke mächtiglich zu vertheidigen. In den blutigen Wunden des Gecreuzigten ist die allgewisste Naturwissenschaft zu finden, krafft welcher wir den höchst verderbten Zustand des menschlichen Leibes und der Seelen, ja auch die Ursachen desselben erkennen und einsehen lernen. Wenn wir aber diese verdorbene Natur im Glauben in die Wunden Jesu legen, so kan das verderbte wieder gut und neu, das irdische und verwestliche himmlisch, und unverwestlich, ja dermahleinst vollkommen werden. Wollen wir auch in den höheren Wissenschaften genugsamen Unterricht haben, so kan den niemand besser, als Jesus der gecreuzigte geben. In demselben erkennen wir Gott, als unsern Schöpffer und Erhalter; wir befinden ihn als einen zornigen und strengen Richter, aber auch als einen gnädigen und barmherzigen Vater, der uns in seinem Sohne geliebet, ehe noch der Welt Grund gelegt ward, der uns durch seinen heiligen Geist beruffen hat, der uns erleuchtet, uns heiligt, der uns auch bey Jesu Christo im wahren Glauben beständig zu erhalten versprochen. Wollen wir den Zustand des Menschen vor und nach dem Falle recht verstehen lernen, so ist nichts kräftiger zu allen diesen, als die selbige Betrachtung.

des Leidens und des Sterbens Jesu. Denn was kan die Abscheulichkeit der Sünden, und die Größe des Zornes Gottes über die Sünde nachdrücklicher vorstellen? Was kan auch wiederum die Sünder, beweglicher zur Buße erwecken? Was kan die Gläubigen zum Streite gegen die Sünde kräftiger anfrischen? Was kan wohl den Menschen besser unterrichten, wie er aus dem Stande der Sünden, und der natürlichen Ungerechtigkeit in den Stand der Gnaden, und des Friedens mit Gott gelangen könne, und hernach seinen inwendigen Glauben und Erneuerung durch äußerliche gute Werke und christliche Tugenden beweisen und an den Tag legen müsse? Was kan endlich auch die schläfrige Andacht und Gottseligkeit mehr aufmuntern, als Jesus der gereuzigte. Bey dem, sonst nirgends, sind die rechten Mittel des Heils zu suchen, und auch gewiß zu finden. Aus seiner geöffneten Seite fließet Wasser und Blut, mit welchen wir in der heiligen Tauffe von dem Unklar der Sünden gereinigt, und dadurch zu Kindern Gottes aufgenommen worden. Hier sehen wir den heiligen Leichnam, und das milde Blut, womit er uns speiset und tränket, den schwachen Glauben stärcket, die Furcht des Todes vertreibt, und die Gewißheit der Auferstehung zum Leben bestärket und versiegelt. In dem gereuzigten Jesu lernen wir auch, wie vor dem allerstrengsten Gerichte, wo sonst keine Ausflucht statt findet, der allerschwerste und wichtigste Proceß, der um Leben und Seligkeit geführt wird, wieder alle Einwendungen der Sünde, des Todes, des Teufels und der Hölle glücklich zu erhalten und zu gewinnen sey. Und endlich in Jesu dem gereuzigten finden wir die rechte Arzneikunst, welche uns nicht allein vor den Aufsat und allerhand Krankheiten unsrer Seele, sondern gar wider den ewigen Tod, die allerbewährtesten Mittel zeiget. O seliges Wissen! o allerschönste Weisheit! o wohl dem, der darnach strebet!

Und eben deswegen können wir auch den wohllehrwürdigen, großachtbaren und hochwohlgelahrten Herrn M. Christian Friedrich Neumann, wohlverdienten und treuseligigen Mittagsprediger bey hiesiger Kirche St. Petri und Pauli desto glückseliger preisen, welcher es siers mit dem heiligen Paulo gehalten, und bey dessen Schluffe bis an sein seliges Ende geblieben, indem er sich nicht dafür hielte, daß er etwas wüßte, ohn allein Jesum den gereuzigten. Diesen zog unser Wohlthäter an, als er nach seiner löblichen Geburt, welche im 1674 Jahre den 18 Februar geschehen, in der heiligen Tauffe mit desselben Blute von Sünden abgewaschen wurde. Seine geliebteste Eltern, nemlich der Vater, Herr Martin Neumann, vornehmer Bürger, wie auch der löblichen Junst der Schwarz und Schönfärber Artister, ingleichen die Mutter, Frau Anna Maria, gebohrne Huhn, hatten ihn von Jugend an dem Studiren gewidmet, und an guter Aufzuehung und Unterweisung nichts ermangeln lassen. In dem hiesigen Gymnasio hat er siers Proben seiner Fähigkeit, und eines unerümdeten Fleißes in den freyen Künsten von sich mercken lassen, wozu ihn die geschickten Lehrer, Christian Weiß, damahliger Rector des Gymnasil, Erdmann Nitrus, Conrector, wie auch Joachim Kurz, und Michael Fieger, beyderselts wackere Schulmänner, nebst andern, wohl angeführet, daß er den 8 November 1694 auf die hohe Schule zu Leipzig mit großem Ruhme ziehen konnte. Hier trieb unser Wohlthäter die ersten Jahre führenehmlich die Philosophischen Wissenschaften, in welchen er es auch so weit gebracht, daß er 1698 den 27 Januar darinnen die höchste Würde rühmlichst erlangte. Ausser diesem aber gingen seine Bemühungen hauptsächlich dahin, daß er in der Gottesgelahrtheit einen guten Grund legen möchte, wozu er auch die vortreflichsten Gottesgelehrten und berühmtesten Doctores, Carpzoven, Jtzen, Günthern, Dornfelden, und noch andere, zu Anführern hatte. Zu Nostock lehrte dazumahl, nebst den übrigen statlichen Männern, mit größtem Ruhme, der um die ganze evangelische Kirche hochverdiente, und tapffere Streiter Jesu Christi, D. Johann Zedl, welchen grossen Lehrer zu hören unser Wohlthäter bezogen wurde, von dessen gründlichen Gelehrsamkeit, tiefen Einsicht, und ganz ausnehmenden Keuseligkeit und Aufrichtigkeit er viel zu rühmen wußte. Nicht weniger schätzte er es sich vor eine ganz besondere Glückseligkeit, daß er zu dem deutschen Chrysolomi, D. Johann Friedrich Mayers Füßen sitzen konnte, aus dessen beredtem Munde die auferlesensten Sachen zu hören, unser Wohlthäter sich eine Zeitlang in Greiffswalde aufgehalten. Als er sich nun in der Gottesgelahrtheit immer fester gesetzt hatte, so besah er auch vor seiner Rückreise in sein geliebtes Zittau, nebst andern so denkwürdigen Oertern in Niedersachsen, führenehmlich Lübeck und Hamburg, von da er weiter bis nach Copenhagen ging, da er denn allenthalben den berühmtesten Män-

nern aufgetwarret, und aus ihren gelehrten und erbaulichen Gesprächen seine Wissenschafft zu vermehren getrachtet. Endlich langte er mit grossem Ruhme bey den werthen Seinigen glücklich wieder an, und legte bey vorfallender Gelegenheit rühmliche Proben von seiner Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit zu predigen mit grossem Beyfalle ab, woburch auch E. hoched. und hochw. Rath bewogen wurde, ihn als Mitwochsprediger, Catecheten und Pfarren in Lückendorff, Dybin und Hayn ordentlich zu beruffen, welchem Amte er bis 1722 mit aller Treu und Sorgfalt aus möglichen Kräften vorgestand. Hierauf ward er Mittagsprediger bey der Kirche St. Petri und Pauli, da er denn gleichfals niemahls unterlassen, was von einem rechtschaffnen und wachsamem Seelenhirten gefodert wird. Und gleichwie er von seinen oben gerühmten stattdlichen Lehrern in Auslegung der heiligen Schrift, und in Vortragung göttlicher Wahrheiten allemahl auf Jesum den gecreuzigten, als auf den Mittelpunct der allerschönsten Weisheit, war gewiesen worden, so hat er auch in seinem wichtigen Amte, welches er mit vielem Segen bis an seine Krankheit mit grossem Ruhme verwaltet, diesen Gekreuzigten seinen Zuhörern deutlich vor die Augen gemahlet, und ihn fest im Gedächtniß zu halten sie treulich ermahnet. Den Privat und Ehestand unsers Wohlthätigen betreffend, so hat sich derselbe zweymahl verheyrathet, erstlich mit domahls Tit. Jungfer Anna Johanna/ gebornen Buttelin, mit welcher er 7 Jahre in einer höchst vergnügten und gesegneten Ehe gelebet, und mit ihr vier Kinder gezeuget, als einen Sohn, Herrn Friedrich Gottlieb Neumann/ beyder Rechten Besizenen, welcher die betrübte Nachricht von dem Absterben seines innigst geliebtesten Herrn Vaters mit höchster Besürzung bereits wird erhalten haben. Unter den drey liebwerthesten Töchtern ist die älteste Tit. hon. plen. Frau Johanna Victoria/ an Tor, Tit. Herrn M. Friedrich Gottlob Herzogen/ wohlverdienten und treuschiffigen Mitwochsprediger und Catecheten allhier, die andere Tit. honor. plen. Frau Agatha Sophia/ an Tit. honor. des. Herrn Gottlieb August Michaelis/ der Arzneykunst hochverdienten Doctor und Practicum allhier, verheyrathet, welche den Wohlthätigen mit höchster Betrübniß zu seiner Ruhesäte bestelten. Die dritte aber wepland Tit. Frau Christiana Fridrica/ die mit Tit. Herrn Christian Friedrich Bergern/ vornehmen Bürger, Kauff und Handelsheeren berehlicht war, ist ihm bereits in die Ewigkeit vorangegangen.

Von den acht Enckeln, die der Wohlthätige erlebet, sind noch vier hoffnungsvolle am Leben, als zwey Herkogliche, Christiana Victoria, und Christian August/ und zwey Michaelische, Friedrich August/ und Agatha Victoria/ welchen er stets mit sonderbarer großthätigen Liebe zugethan gewesen. Als nun aber diese erste Ehe den 11 Julius 1720 durch den Tod seiner geliebtesten Buttelin schmerzlich getrennet wurde, so hat er sich nach vierjährigem Wittwenstande zum andernmahl mit Tit. Frau Dorothea/ vertribbten Jensehlich gebornen Jacobigin/ in ein Ehebündniß eingelassen, die ihm aber den 8 Merz 1731 wiederum zu seinem großen Leidwesen entrisen wurde. Ohngeachtet der Wohlthätige sonst von einer gelunden und dauerhaften Liebes Beschaffenheit war, und die beschwerliche Seinschmerzen, so sich ein Zeitlang bey ihm eingefunden, durch göttliche Hülffe, und angewandte bewährte Mittel etliche mahl glücklich überstanden, so hatten dieselben bey sieben Wochen her so sehr überhand genommen, daß dadurch das Ende seines zeitlichen Lebens befördert wurde, welches auch vergangen den 21 Merz, Abends um 8 Uhr, nach geschener priesterlichen Einsegung, erfolget, nachdem er sein ruhmvolles Alter gebracht auf 67 Jahr, 4 Wochen, und 3 Tage, dessen gesegnetes Andencken, als eines frommen, gelehrten, rechtschaffnen, leutseligen und wohlthätigen Mannes bey der Nachwelt billig nicht verlöschen soll. Gleichwie nun der Wohlthätige Jesum den gecreuzigten in seinem Leben stets vor Augen gehabt, bey ihm in allerhand Bekümmernissen, Krankheiten, ja im Tode selbst, den sichersten Schutz und Trost gefunden, so werden auch die hochbetrübbten vornehmen Angehörigen bewährteste Mittel zu Linderung ihrer Betrübniß bey eben diesem Gekreuzigten suchen, und gewiß finden. Dem Wohlthätigen zum Andencken, und den schmerzlich Betrübten zu tröstlichem Nachsinnen, ist, nebst Bezeugung herzlichlichen Beyleides, folgende, aus dem 119 Psalm v. 75, 76, 77, nach der Weiss, du grosser Schmerzensmann/ verfertigte Ode beygefüget worden.

Ach Herr, du bist gerecht, gerecht ist dein Gericht! du machst der Stolzen Trost und Lasterung zu nichte. Ich rühme deine Treu, die meinen Stolz gefäht, so, daß mein Herz anigt fest an der Demuth hält.

Hey dir ist lauter Huld, bey dir ist lauter Gnade vor alle, die nicht gehn auf Sodoms Lasterpfade. Ach domm, o süsser Trost, und wende dich zu mir, wie du mir zugesagt: so bleib ich stets an dir.

Zwar hat die Sünde Lust, die nur den Tod gebietet, mich oft von dir getrennt, und auf den Weg geführet, wo nichts, (wie war ich doch, ich armer Mensch, so blind!) nichts, als der Schlangen Brut und Sünders Dreyel sind.

Doch deine Treu war groß, dein herzliches Erbarmen rief mich aus der Gefahr, und rettete mich Armen. Du haiffst mir, als dein Sohn um meinertwillen starb, und mir dadurch das Reich der Herrlichkeit erward.

Der ist es, der den Tod durch seinen Tod verschlungen, der Satans Fürstenthum und stolzes Heer bezwungen: sonst müst ich freylich todt und ganz verlohren seyn, so aber geh ich frey mit ihm zum Leben ein.

Dein heiliges Gesez war meine Lust und Freude, das rechte Himmelbrodt, die ssette Trisft und Besnde. Wohl mir! nun bin ich da, wo man in Cronen prangt, wo man das Bürgerrecht der Seligkeit erlangt,

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



JA=OL

Felger

1017





Die allerschönste Weisheit
in Jesu dem gecreuzigten/

29.

wolte,

als weyland Tir. plen.

B S R R

Christian Friedrich

Heumann /

er und treusleißiger Mittags-

eißiger Kirche St. Petri und Pauli,

den 28 März, 1741,

irche zum heiligen Kreuze/

licher und volkreicher Begleitung,

eine Gruft gesencket wurde,

kürzlich betrachten,

und

glichen betrübten vornehmen

Anverwandten

stlichem Nachsinnen vorstellen

Benjamin Gottlieb Serlach,

des Gymnasii Director.

B S R R

